

Was sagen Medienschaffende zum Thema?

Qualität leidet am Zeitdruck

Ich arbeite seit 25 Jahren als Film-Editorin und ich habe nicht den Eindruck, dass sich meine Arbeitsbedingungen in den letzten 25 Jahren verbessert haben. Im Gegenteil. Das Thema Schnitt-Zeiten ist ganz elementar für uns und das hängt natürlich mit den Gagen immer eng zusammen. Und bei den Sendern haben wir das Gefühl, dass sie sich immer mehr rausziehen aus der Verantwortung. Für die Filmförderung gilt das Gleiche. Immerhin reden wir über öffentliche Gelder. Fakt ist, dass die Schnitt-Zeiten halt ständig kürzer werden und das gedrehte Material gleichzeitig mehr und wir eigentlich immer mehr merken, dass das so nicht machbar ist. Wie das kalkuliert und geplant wird. Das betrifft ganz besonders den Dok-Film ganz besonders, aber letztlich alle Formate.

Dreiklassengesellschaft

Ich gebe zu, dass es natürlich auch im Sender inzwischen Arbeitsverträge gibt, die nicht mehr ganz so rosig sind. Aber es gibt definitiv eine Mehrklassengesellschaft: ganz oben die Festangestellten, dann die zweitklassigen Festen Freien und die drittklassigen ganz Freien. Also wir Kreativen werden keinesfalls alle gleich behandelt.

Auftragsvergabe an Produktionsfirmen spart den Anstalten viel Geld

Die Landesrundfunkanstalten haben sehr viele Produktionen an freie Firmen ausgelagert, eben um zu sparen. Die Produktionsfirmen sagen uns immer, tut uns leid, der Sender zahlt leider nicht mehr. Der Sender bekommt aber Angebote der Produktionsfirmen, die uns ganz billig kalkulieren, damit sie den Auftrag bekommen. Diese Intransparenz ist sehr problematisch. Und dann gibt es außerdem ein großes Missverhältnis zwischen den Honoraren für freie Editor*innen bei den Privaten, die viel besser zahlen, und bei den Ö/r, wo die Aufträge vielleicht inhaltlich interessanter, dafür aber viel schlechter vergütet sind.

Teure Doppelstrukturen

Zum Thema Strukturen: Ich bin schon sehr lange dabei. Das heißt, ich kann insofern auch so etwas wie eine Entwicklung abschätzen, die die letzten 30 Jahre umfasst. Früher war das im Grunde so, dass die Anstalten selbst viel fiktionales Programm hergestellt haben. Fernsehen war eine Institution bei der die Kompetenz vor Ort war. Heute ist das vollkommen anders. Die Sender stellen selbst ja gar kein Programm mehr her, sondern das wird als Auftrag rausgegeben. Nicht zuletzt übrigens an ö/r Töchter. Stichwort Doppelstrukturen. Die Produktion wird also ausgelagert und dadurch viel billiger. Gleichzeitig wird dann aber ein spiegelbildliches System in den Tochterfirmen oder bei freien Produktionsfirmen hochgezogen mit Personal, das den Sender beliefert mit dem Programm, das er vorher selbst gemacht hat. Früher war der Redakteur im Grunde der Produzent. Produzent und Redakteur in einer Person. Das war effektiv. Jetzt ist es das ausgelagert. Ich glaube, die wenigsten Zuschauer*innen wissen, dass die meisten Sendungen Auftrags-Produktionen sind von Firmen, die dem Sender diesen Content nur zur Verfügung stellen. Billiger halt, als wenn er es mit ordentlich abgesicherten Mitarbeiter*innen selbst herstellen müsste. Und die outgesourcte Produktion muss dann billiger sein als vorher, denn die Verwaltung der Doppelstrukturen kostet ja immer mehr Geld. Das ist den Zuschauern, glaube ich, gar nicht klar. 28.000 Leute, die da auf der Payroll stehen, machen ja praktisch alle kein Programm mehr, sondern verwalten Programm.

Die Sender tragen Verantwortung für faire Bedingungen

Es geht ja um die Verantwortung der Sender. Letztlich ist doch die Frage: Es ist öffentliches Geld, wie kann jemand überhaupt begründen, dass das nicht immer grundsätzlich faire Gagen und auch realistische Kalkulationen beinhaltet? Das ist doch eigentlich die Grundfrage.

Es Entstehen ganz neue Monopole

In Bezug auf Plattformen denke ich, ist es das große Risiko, dass sie irgendwann die Preise bestimmen werden. Und das ist dann auch für alle Produktionen die Frage: von Produzent*innen bis runter zu den Schauspieler*innen werden uns dann die Preise von neuen Monopolen diktiert. Nur wenn die Ö/r sich da wiederum stark machen und andere Angebote machen oder Angebote durchlassen, kann das einen Gegenpol bieten.

Transparenz bei der Auftragsvergabe an Tochterfirmen

Transparenz ist wichtig und soll Missstände aufzeigen. Die Produzenten-Berichte gibt es und sie sind wichtig. Sie müssen analysiert werden, das ist ja fast schon eine Lebensaufgabe und dafür wird niemand von uns bezahlt. Ich glaube wirklich, dass wir immer darauf drängen müssen, dass, wenn solche Reform-Überlegungen da sind, immer Vielfalt und Transparenz eben Forderungen sind, die auch wirklich immer wieder einfließen müssen.

Wir wissen alle, dass die Konzentration gerade auch in der Privatwirtschaft immer stärker zunimmt. Es bilden sich immer mehr Konglomerate. Ich finde daher auch, dass in solche Produzentenberichte reingehört, wem diese Unternehmen dann letztendlich gehören und wer wirklich dahintersteht? Also insofern würde ich einfach sagen, müssen wir auf jeden Fall die Forderung nach Transparenz und Offenlegung der Geldflüsse letztlich immer mitdenken. Wo fließen solche Auftragsvolumina und Produktionsvolumina hin?

Marktbeherrschung durch ö/r Tochterfirmen

Wenn ich jetzt lese, das ZDF Enterprises jetzt 29 Prozent von Realfilm Berlin übernehmen wird, was letztlich wiederum über Studio Hamburg dem NDR gehört, dann denke ich, oh wow, jetzt wächst auch der Produktionsbereich zusammen. Und damit natürlich auch der kapitalistische Arm der ö/r Anstalten. Diese Hintergrundinformationen gehören auch in den Problemkomplex Reform des ö/r Rundfunks. Das ist nicht nur das, was wir auf dem Bildschirm sehen, sondern auch das, was im Hintergrund passiert und eklatante Auswirkungen auf die Auftragsvergabe und dadurch auch auf die Vielfalt des Programms hat. Die Tochterfirmen der Anstalten agieren kapitalistisch, obwohl der Funktionsauftrag der ö/r Anstalten ganz anders lautet.